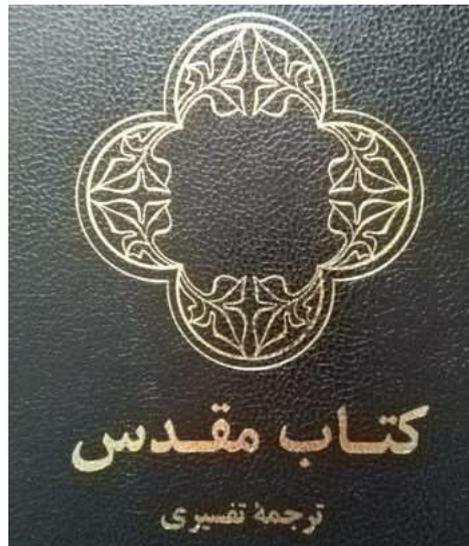


## Wann ist ein Christ ein Christ?

Gibt es in der Islamischen Republik Iran Menschen, die sich zum Christentum bekehren? Natürlich. Auch im Iran gibt es Bibeln, die unter der Hand verteilt werden, viele Menschen sind vom intoleranten Mullah-Regime abgestoßen. Kommt dann noch eine existenzielle Krise dazu, dann „spricht Jesus“ auch im Iran „direkt zu mir“. Zudem gibt es Hauskirchen, in denen sich Gleichgesinnte treffen und nach dem Vorbild von Basisgemeinden überlegen, was das Wort Gottes für sie, in ihrem Alltag, bedeutet. Alles ist sehr einfach, sicherlich mit nichts von dem vergleichbar, was in Deutschland als christlich gilt.



Hin und wieder fliegen solche Hauskirchen auf, denn die Religionspolizei schläft nicht. Wer nicht verhaftet wird, entzieht sich derselben durch Flucht. So auch Ali, der eigentlich anders heißt. Er kam im Jahr 2016 nach einer langen Odyssee durch mehrere Staaten in Deutschland an. Im ersten Aufnahmelager waren evangelikale Christen aktiv und fragten, ob er die Taufe wollte. Er wusste, dass die Taufe wichtig ist „um ganz zu Jesus zu gehören“. Deshalb ging er mit und wurde getauft.

Im zweiten Aufnahmelager suchte er sich die nächstgelegene Kirche, dieses Mal eine protestantische, und feierte dort Weihnachten. Als die Behörden ihn in sein Erstaufnahmeland zurückschieben wollten, kam er in ein katholisches Kirchenasyl.

Eine derartig „bunte“ Geschichte weckte Misstrauen bei den Behörden. Das Bundesamt erkannte immerhin an, dass er ein glaubhaftes Gebetsleben führt – meinte aber, dass er dies auch im Iran führen könne, indem er sich in seinem Zimmer einschließt. Eine Kirche brauche es dazu nicht. Das Verwaltungsgericht hingegen bezweifelte auch die Echtheit des Gebetslebens und Glaubens – weil er, unter anderem, den Unterschied zwischen der katholischen Eucharistie und dem protestantischen Abendmahl nicht schlüssig erklären konnte. Ihm wurde unterstellt, dass er im Iran lediglich deshalb zum Christentum konvertiert sei, um in Deutschland die Annehmlichkeiten des Asyls erhalten zu können.

Ali ist ein einfacher Mensch. Ihm eine derart gedrechselte Kalkulation zu unterstellen zeugt von keinerlei Menschenkenntnis. Ali kennt seine Bibel, er betet regelmäßig, er liebt die Person Jesu. Paulus ist ihm zu hoch, von konfessioneller Korrektheit versteht er wenig. Für ihn ist wichtig, ob die Menschen nett sind und einander helfen – kurzum: ob sie als Christen leben. Er jedenfalls gehört zu den freundlichsten und hilfsbereitesten Menschen, die ich kenne.

Ali ist für mich ein mustergültiger Christ. Er lebt so, wie wir alle leben sollten und wie der Papst die Kurie in seiner Weihnachtsansprache ermahnt hat: Eine gesunde Glaubenshaltung ist „jene, sich von den Herausforderungen der heutigen Zeit befragen zu lassen und sie mit den Tugenden der Unterscheidung, der parrhesia und der hypomoné [Freimut und Geduld] aufzugreifen.“ Eine Antwort aus dem Glauben auf die Herausforderungen unserer Zeit scheint auch mir wichtiger als konfessionelles Wissen und die Praxis des „richtigen“ Gebets. Insofern ist Ali für mich auch ein vorbildlicher Christ, der mir immer wieder vor Augen führt, worauf es eigentlich ankommt.